

Offene Gesellschafts- und Ökonomiefragen

Der politische Machtanspruch von Religionen ist bezüglich der historischen Entwicklung und im Lichte der gegenwärtigen Situation analysiert.

Dabei ist die weitverbreitete Auffassung zu dekonstruieren, nur der Islamismus sei als Grundlage der Machtansprüche instrumentalisiert.

Auch die christliche Religion ist ebenso instrumentalisiert und politisiert wie andere Religionen auch!

Die Aufklärung stellte eine Wende dar, an der sich die Menschen von der Religion als Machtinstanz loszusagen begannen.

Sind wir nun an einem Wendepunkt, an dem es eine neue Aufklärung braucht um nicht in überwunden geglaubte Herrschaftsformen zu verfallen?

Die wissenschaftliche Erkenntnis über die Evolution des Lebens war eine wichtige Konsequenz der Aufklärung.

Alle Veränderungen des Organismus, einschliesslich der menschlichen Evolution, wurden als ein hervorgebrachtes Verhältnis zwischen Erbgut, Abweichung und unterschiedlicher Reproduktion definiert. Sprachliche und kulturelle Entwicklungen wurden als Begleiterscheinungen der biologischen Evolution interpretiert.

Heute greift der Mensch in immer grösserem Massstab auf biologische Kenngrössen ein, mit neu eingeführten technologischen Verfahren wie der Gentechnik, der verbesserten Biomedizin oder der industrialisierten Landwirtschaft.

Sind neue Grundlagen wie die Epigenetik Nischenkonstruktionen?

Sind makro-historische Prozesse besser geeignet um die Weiterentwicklung des Menschen zu erklären?

Oder ist es unmöglich, den Gesetzen der biologischen Evolution zu entkommen?

In welchem Ausmass wird der Mensch die Einschränkungen der natürlichen Evolution eliminieren und Schöpfer dessen werden, was als synthetische Evolution bezeichnet werden kann?

Sind wir immer noch aufgeklärt? Waren wir es jemals?

Hat die Aufklärung Versprechungen gemacht, die sie nicht halten konnte?

Was heisst es aufgeklärt zu sein, wenn so viel Torheit in der Welt ist?

Wohnen wir zeitgleich in einer globalen Aufklärung und Gegen – Aufklärung?

Wie können wir über die Aufklärung sprechen, ohne dabei die Geschichte der Sklaverei und des Kolonialismus zu verschweigen – die im Kern ihres Projekts angelegt sind?

Millionen Menschen haben ohne Liebe überlebt, aber niemand ohne Wasser!

Die einzigartige Qualität von Wasser unterstreicht seine Bedeutung für das Leben, die Gesundheit, das Essen und die Umwelt. Herausforderungen nehmen in der Ära der „neuen Realitäten“ zu:

Der Klimawandel bedeutet auch die Veränderung des Wassers mit zunehmenden Unsicherheiten und Risiken für die Lebensgrundlage, für die menschliche Gesundheit und die Nahrungsmittelproduktion, sowie für die Umwelt.

Signifikante Änderungen in Bezug auf Demographie und Lebenswandel lassen die Herausforderungen wachsen.

Bereits ab den 1960er Jahren war die Wirtschaftspolitik der bedeutenden westlichen Volkswirtschaften anhand bestimmter Ziele ausgerichtet und Wirtschaftswachstum mit Zielen der Vollbeschäftigung, Preisstabilität und aussenwirtschaftlichem Gleichgewicht gleichgesetzt.

Offene Gesellschafts- und Ökonomiefragen

Obwohl eine Vielfalt von alternativen politischen Zielen wie Umweltverträglichkeit und eine gleichmässige Einkommens- und Vermögensverteilung sowie die Gleichstellung der Geschlechter in der Zwischenzeit adaptiert und in verschiedenen Strategien verankert wurden, **dominierten in Folge der Finanz- und Wirtschaftskrise wieder Fragen des Wachstums und einer soliden öffentlichen Finanzierung deutlich die Wirtschaftspolitik.** Alternativen für fortschrittliche Strategien sind Schwerpunktfragen wie:

Wie können heute mit einer umfassenderen Wirtschaftspolitik Ziele definiert werden?

Wie könnten diese in nationalen und europäischen Wirtschaftsstrategien institutionalisiert werden?

Welche Rollen spielen pluralistische und multi- bzw. interdisziplinäre Ansätze und politische Konzepte, wenn sie versuchen, langfristige Herausforderungen unserer Zeit anzugehen:

Klimawandel und Energiewende, demografischer Wandel und Migration sowie Ungleichheit.

Big Data – grosse Datenmengen werden überall und jederzeit um uns herum generiert.

Schaffen wir damit wahrhaftig eine objektivere Forschung und Gemengelage oder blenden wir lediglich aus, dass Algorithmen menschlich programmiert sind und daher wieder auf subjektiven Annahmen beruhen?

Ist durch enorme Datenmengen eine objektivere und kausale Erkenntnis von Zusammenhängen möglich oder führen diese zu einer unüberschaubaren Masse an nicht vergleichbaren Werten?

Aspekte der Sicherheit und Wirtschaft spielen neben der wissenschaftlichen „Effizienz“ ebenfalls eine Rolle.

Welche Daten werden wann/wie/wo gesammelt? Wer hat Zugang zu diesen Daten und kann sie auswerten? Risiken und Möglichkeiten in einer Welt voller Big Data sind zu erörtern.

Die Entschlüsselung genetischer Codes ist ein bedeutender Meilenstein auf dem Weg zu individualisierter und personalisierter Medizin.

Diesen Fortschritt für die Gesellschaft als Ganze nutzbar zu machen ist eine Herausforderung. Welche Strategien und Massnahmen führen wirklich zu Gesundheit und Wohlbefinden?

Subjektive Wahrnehmungen und Wahrheiten von Gesundheit **stammen teilweise aus vorwissenschaftlichen Zeiten** und halten sich dennoch bis heute in Medizin und Gesellschaft auf unerwartete Weise. Moderne Kommunikationsmöglichkeiten verbreiten unbewiesene Theorien und falsche Erwartungen unbegrenzt.

Wie kann Aufklärung an Stelle von Aberglaube treten?

Die Technologiesgespräche auf der Suche nach neuen Wegen und Werkzeugen zur Reise ins Zeitalter der neuen Aufklärung.

Die einst radikalen Ideen der Aufklärung zu Lebzeiten von Kant, Rousseau oder Voltaire ermöglichten revolutionäre Erkenntnisse in den Wissenschaften und ebneten den Menschenrechten und der industriellen Revolution den Weg.

Europa genoss dadurch über ein Jahrhundert eine geistige und geopolitische Vormachtstellung.

Heute ist die Welt multipolar und um ein Vielfaches komplexer geworden.

Produkte, Güter und Dienstleistungen konkurrieren weltweit und die virtuelle Vernetzung und Digitalisierung lässt in vielen Bereichen Grenzen fallen.

Offene Gesellschafts- und Ökonomiefragen

Zugleich zeigen sich die Grenzen des Wachstums und ungebremsten Ressourcenverbrauchs.

Die Wissenschaft bringt radikale neue Einsichten, neue Fragen stellen sich.

Wie viel muss der Mensch über sein genetisches Erbe wissen, wie damit umgehen?

Welche Rolle übernehmen künftig Roboter oder gar Mutanten in der Gesellschaft?

Wo sind nun die Pioniere im Zeitalter von Internet der Dinge und Industrie 4.0?

Und welche Wege finden Kollaborationen und Austausch zwischen Kunst, Wissenschaft und Technologie, um sich heutigen Herausforderungen zu stellen?

Trends wie Open Innovation oder neue, kooperative Forschungs- und Geschäftsmodelle zeigen sich schon.

Hat die neue Aufklärung schon begonnen?

Wir leben in einer Zeit, in der Maschinen, Produktionsanlagen und Elektrizitätsnetze zunehmend „intelligenter“ werden.

Diese „Intelligenz“ ist eng mit steigender Rechenleistung und den enormen Möglichkeiten der digitalen Echtzeitvernetzung verbunden. Um solche Systeme systematisch entwickeln, beherrschen, regeln und optimieren zu können, ist ein tiefgehendes Verständnis von Systemtheorie und Kybernetik erforderlich. Die besondere Rolle der Kybernetik als treibende Kraft für die Entwicklung zukünftiger Produktions- und Energiesysteme ist zu diskutieren.

Die Menschheit wird immer vernetzter und es wird immer schwieriger, unseren Planeten für uns Menschen lebenswert zu erhalten.

Immer höhere Komplexität schafft riesige Potenziale, aber ebenso grosse Bedrohungen. Bedeutet dies, dass wir in ein neues Zeitalter der selbstverursachten Unmündigkeit eintreten?

Kann die Wissenschaft neue Strategien anbieten, um diesen Gefahren zu entkommen, und was hat sie zur „Neuen Aufklärung“ beizutragen.

Neue Digitaltechnologien erlauben eine rasche und individuelle Herstellung von Produkten, Werkzeugen oder auch Maschinen.

Digitale Baukästen und Digitales Denken führen zu einer Demokratisierung von technologischer Innovation und lassen neue Innovationskulturen entstehen.

Es erfolgt eine Verschmelzung von Produzent und Konsument, spezielle Macher-Kulturen entstehen und Experience Prototyping bekommt einen neuen Stellenwert. Wir müssen uns interdisziplinär mit dem Thema Making auseinandersetzen: Was macht einen Macher der Zukunft aus und welche Bedeutung hat es für die Gestaltung von Innovationsprozessen?

Im globalen Rennen um die Digitalisierung der Wirtschaft und die Umbrüche von Industrie 4.0 kommt der IKT (Informations- und Kommunikations-Technologien)/Elektronikindustrie zunehmend eine Sonderrolle zu: Sie hat strategische Bedeutung für die Organisation von Wertschöpfungsketten, für Produkt- und Prozessqualität und bildet die technologische Grundlage für fast alle kritischen Innovationen in den meisten Wirtschaftssektoren.

Offene Gesellschafts- und Ökonomiefragen

Obwohl Europa über eine traditionell gut entwickelte IKT/Elektronikindustrie verfügt, erscheinen die nationalen Ökosysteme für diesen wissensintensiven Sektor noch ausbaufähig zu sein.

Ist es daher Zeit für ein Silicon Europa?

Technologische Entwicklungen sowie gesellschaftliche Veränderungen erfordern immer schnellere Reaktionen. Innovative Prozesse und Ökosysteme werden zukünftig stark von der Digitalisierung beeinflusst.

Gleichzeitig gewinnen Geschäftsmodell-Innovationen zunehmend an Gewicht.

Damit ergeben sich zum einen neue Möglichkeiten für kollaborative Ideenfindungen, zum anderen werden Betriebe durch zunehmende Offenheit nach aussen transparenter.

Wie sollen Unternehmen diesen Herausforderungen im digitalen Zeitalter begegnen und diesen Wandel aktiv gewinnbringend mitgestalten?

Innovationsprozesse folgen dem Muster des Zyklus der „schöpferischen Zerstörung“ (Schumpeter).

Modelle aus dem Feld der Resilience Science und Cultural Theory zeigen klar,

dass für das Gelingen dieses Zyklus unterschiedliche „Typen“ zusammenarbeiten müssen:

Forschende, Entrepreneur, **Querdenkende** etc. Computational Science zeigt, dass von diesen „Typen“ unterschiedliche Such-Strategien zur Lösung eines Problems angewandt werden.

Zur praktischen Verbindung und Überbrückung dieser unterschiedlichen Wissens- und Wissenschaftskulturen kommt dabei Citizen and Community Science dabei eine besondere Rolle zu.

Welche Technologien werden unser Leben massgeblich verändern?

Wie entstehen Entdeckungen, die zu einem radikalen Umdenken führen?

Sind es Zufälle, die weltweite Veränderungen bewirken, oder wird die Wissenschaft von wirtschaftlichen Anforderungen gelenkt? Heute existieren Computerprogramme, die globale Trends im Innovationsbereich erkennen – wer im harten Wettbewerb bestehen möchte, muss diese rechtzeitig aufgreifen. Der Horizont liegt nicht dort, wo wir ihn zu sehen glauben.

Wenn Digitalisierung und Internettechnologien Motoren zukünftiger Arbeitswelten und einer aktuellen Lernkultur sind, haben die Schulen eine neue Aufgabe bekommen:

Jugendliche aus MigrantInnen-Milieus sind oft nicht so technologieaffin, wie Arbeitsplätze in westlichen Gesellschaften dies erfordern.

Die Schulen tun sich schwer, „Digital Skills“ in umfassender Weise zu vermitteln. Wenn nun die persönliche Haltung zum Lernprozess dies noch erschwert, werden digitale Kompetenzen und die Vertrautheit mit westlichen Lebens- und Arbeitswelten umso schwerer erreichbar. Ist dies wirklich so – oder werden hier nur Vorurteile geschürt? Ist eine moderne Interpretation einer neuen Aufklärung, die gesellschaftliche Werte vor allem auch hinsichtlich der Genderfrage erfasst, dabei nützlich?

Die Qualität der Sicherheit heutiger IT-Systeme wird von ihrer Widerstandsfähigkeit gegenüber existierenden und zukünftigen technischen und organisatorischen Sicherheitslücken bestimmt.

IT-Security hat immer mit zukünftigen Angriffen auf IT-Systeme von heute zu tun. Neben der Prävention spielt dabei auch die Erkennung neuartiger Angriffe eine entscheidende Rolle. Darüber hinaus müssen wir uns für die zivile Sicherheit, Datenschutz und Transparenz mit gesetzlichen Vorgaben und der Gestaltung von IT-Systemen der Zukunft („Right to be forgotten“, „Vorratsdatenspeicherung“, etc.) beschäftigen.

Open Access, Open Innovation, Open Data – Begriffe, die zunehmend als Instrumente zur Demokratisierung im digitalen Raum verstanden werden. Manche gehen sogar so weit, diese freie Zurverfügungstellung von Inhalten und Daten als normativen Anspruch einer neuen Aufklärung zu postulieren.

Offene Gesellschafts- und Ökonomiefragen

„All digital“ bringt zweifelsohne riesige Vorteile, birgt aber auch Herausforderungen, die einer Diskussion bedürfen. Dabei geht es um Kardinalthemen wie Freiheit des Denkens und geistigen Eigentums, um technische Fragen nach notwendiger Infrastruktur bis hin zu operativen Fragen von Archivierung und Publikationsformaten.

Robotik erfährt gegenwärtig eine sehr hohe Aufmerksamkeit. Beeinflusst durch die Medien wird allerdings die öffentliche Wahrnehmung durch **überhöhte Erwartungen und auch Ängste dominiert.** Die Diversität dieser Maschinen sowie ihre Auswirkungen auf Wirtschaft und Gesellschaft sind aufgrund der Vielfältigkeit und der stetig wachsenden kognitiven Fähigkeiten von Robotern überaus komplex und in ihrer Gesamtheit nur schwer fassbar. Wie stellen sich in diesem Zusammenhang die zu erwartenden sozioökonomischen Umbrüche?

Neue Aufklärung bedeutet, dass sich unser (Energie-)Weltbild ändern muss – eine klimapolitische Notwendigkeit, nicht erst seit der Klimakonferenz in Paris. Doch wer wird die nötigen Veränderungsprozesse vorantreiben? Und bedeutet es auch, dass KonsumentInnen mehr Macht erhalten? Wie soll der gesellschaftliche Übergangsprozess in die neue, aufgeklärte Energiewelt vorangetrieben werden und welche Rolle spielen dabei die innovativen Technologien?

Die Wirtschaft und die Arbeitswelt verändern sich derzeit in einem noch nie erlebten Mass!

Industrie 4.0 ist das Schlagwort und gleichzeitig die Herausforderung schlechthin.

Grundvoraussetzung für diese globale Transformation ist Energie in Form von Strom!

Dabei spielt die Gewährleistung der Versorgungssicherheit durch ein **hochmodernes Stromnetz** die **wichtigste Rolle – als relevanter Standortfaktor**, aber auch als sicherheitskritische Infrastruktur eines Landes. Hier stellt sich auch die Frage nach dem ökonomischen und ökologischen Wert der **Versorgungssicherheit.**

Metropolen ziehen Menschen magnetisch an. Während um 1900 jede zehnte Person weltweit in einer Stadt lebte, werden es 2050 drei von vier Menschen sein. Auch in Europa wächst der Druck auf die Städte, den steigenden Wohnbedarf möglichst schnell zu decken. Leerstehende Gebäude wiederbeleben, Viertel verdichten und Wohnräume stärker zu teilen, so lauten in Stadtplanung und Politik die Gebote der Stunde. Doch wie lässt sich eine möglichst hohe Akzeptanz in einer heterogenen Bevölkerung für diese neuen Herausforderungen des Zusammenlebens erreichen?

Welche Eigenschaften muss eine moderne Stadtplanung mitbringen, um flexibel genug zu sein, die Interessen aller BewohnerInnen berücksichtigen zu können? Wie können in der Stadtplanung Bottom-up-Ansätze bestehende Topdown-Strategien erfolgreich ergänzen? Wie lässt sich der steigende Wohnbedarf in Städten erfolgreich bewältigen, wie sich städtische Strukturen unter Einbeziehung der Bevölkerung nachhaltig und sozial verträglich weiterentwickeln?

Urbanisierung ist einer der grossen weltweiten Trends. Hoffnungen von ZuwanderInnen befeuern sie, Überforderung von Verwaltungen sind vielfach Resultat, das Recht auf Stadt für alle – die Gemengelage der Herausforderungen ist dicht. Wie und von wem können sie bewältigt werden?

Wie wohnen in wachsenden Städten? Wie kann unter dem hohen Zustrom neuer BewohnerInnen, auch in Anbetracht grosser Flüchtlingsströme, die vorhandene Infrastruktur miteinander geteilt werden?

Offene Gesellschafts- und Ökonomiefragen

Die Interessen der Neuankömmlinge geraten mit denen der Alteingesessenen in Konflikt.

Gefragt sind verständigungsorientierte, menschenwürdige und leist- bzw. zahlbare Antworten.

Müssen nationale Wohnbauförderungen ausschliesslich an niedrige Einkommen gekoppelt werden oder auch soziale Durchmischung sicherstellen? Handelt es sich dabei um eine Marktverzerrung? Wo ist Widerstand gegen die Vorhaben berechtigt, wo nationale Selbstkritik angebracht?

Haben Masterpläne endgültig ausgedient?

Wieviel Partizipation und Kooperation verträgt die Planung?

Ausgehend von Best-Practice-Beispielen wird das Potenzial kooperativer Planungsmodelle ausgelotet.

Partizipation auf allen Ebenen scheint das Gebot der Stunde!

Ist die Beteiligung von BürgerInnen an Stadtplanungsprozessen tatsächlich Zeichen eines neubelebten Demokratieverständnisses oder eher Symptom einer Politik, die Angst hat, Leadership zu zeigen?

Welche Chancen, aber auch Grenzen hat der Partizipations-Hype?

Komplexe Herausforderungen in einer zunehmend digitalisierten Welt erfordern kooperatives Handeln und eine zukunftsorientierte Verwaltung.

Welche Chancen und Schwierigkeiten gehen mit der Digitalisierung einher?

Können sich städtische Verwaltungen öffnen und BürgerInnen demokratisch, fair und nachhaltig in die Prozesse der Stadt mit einbeziehen?

Klar ist:

Das Volk, bzw. die Gesellschaft zählt auf jeden Einzelnen von uns, dass sich jeder einbringt und mitwirkt und sich diesen Herausforderungen stellt.

Es geht nämlich um u n s e r e gemeinsame Z u k u n f t!